

EIN ZEN WALD

Deutsche Ausgabe: Alle Rechte vom Herausgeber
und Übersetzer Daikan Jörg Westerbarkey
vorbehalten

Gestaltung Daikan Jörg Westerbarkey

© Copyright 2019 Daikan Jörg Westerbarkey

Verlag und Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42,
22359 Hamburg

ISBN Softcover 978-3-7497-7667-2

Hardcover 978-3-7497-7668-9

E-Book 978-3-7497-7669-6

Ein Zen Wald

Zen Sprüche der Zen-Roshi

Aus dem Japanischen
übersetzt
von Sōiku Shigematsu

Vorwort von Gary Snyder

Übersetzung ins Deutsche
von Daikan Jörg Westerbarkey

Verlag und Druck: tredition GmbH, Hamburg

ENGLISCHE AUSGABE:

Copyright ©2004 von White Pine Press

Translations copyright ©1981,
2004 von Sōiku Shigematsu

Vorwort ©1981, 2004 von Gary Snyder

Dieses Buch wurde ursprünglich von Weatherhill, Inc.
veröffentlicht.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk oder Teile davon
dürfen nicht reproduziert werden in jeglicher Form
ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers.

Die Veröffentlichung dieses Buches wurde teilweise
mit öffentlichen Mitteln vom New Yorker State Council
on the Arts, einer staatlichen Agentur ermöglicht.

Gedruckt und gebunden in den Vereinigten Staaten
von Amerika.

Erste Ausgabe

Control-Nummer der Kongressbibliothek:

200410916I

Veröffentlicht von

White Pine Press

PO. Kasten 236

Buffalo, New York 14201

www.whitepine.org

Zur Erinnerung an Asahina Sōgen Roshi

Inhalt

Vorwort von Gary Snyder / 7

Einführung / 18

Danksagung / 27

Hinweise von Daikan J. Westerbarkey / 28

Sprüche / 30

VORWORT

Die Mohave-Indianer des unteren Colorado River legten ihre ganz Energie für ästhetische und religiöse Angelegenheiten in die Rezitation langer poetischer Erzählungen. Einige der Epen sind bemerkenswert präzise in der Beschreibung der Wüsten des Südwestens. Die Erzähler glaubten aber, dass sie alle in Träumen erfahren wurden. Durch eine andere Art der religiösen Umkehr schuf die Welt des Zen (Ch'an) Buddhismus mit seiner „keine Abhängigkeit von Wörtern und Buchstaben“ – den schmucklosen Hallen, schlichten Altären, dunklen Gewändern – eine große und sehr spezialisierte Literaturkultur. Sie registrierte die Schwierigkeit des Spiels zwischen verbalen und nonverbalen Methoden in den Trainingshallen. Die gebildeten Zen Praktizierenden (Mönche) waren auch mit weltlicher Literatur gut vertraut, und sie liehen sich nützliche Redewendungen aus jeder Quelle. Ein letzter Schritt war die Sichtung von Ch'an-Texten, chinesischen Gedichten und Sprichwörtern, buddhistischen Sutras sowie zu guter Letzt taoistischer und konfuzianischer Klassiker. Dies geschah im 16. und 17. Jahrhundert in Japan und das Ergebnis war der *Zenrin Kushū*, die „Sprüche aus dem Zen Wald.“ Die meisten der gesammelten Sprüche stammen aus Chinesischen Gedichten, so dass R. H. Blyth sagen konnte, dass das *Zenrin Kushū* „der Zen-Blick auf die Welt auf diesem spirituellen Weg ist, ausgedrückt durch Poesie bis hin zum Haiku.“

Werfen Sie einen Blick in dieses Buch. Es ist nicht ganz so wie eine Sammlung von Zitaten oder eine Auswahl aus „großer Literatur“, die man schon mal gelesen hat. Eichō Zenji, der die Grundbearbeitung geschrieben hat, und seine Nachfolger wussten,

wonach sie suchten. Soiku Shigematsu's Einführung berichtet darüber.

Aber die *Zenrin Kushū* Auswahl könnte nicht in ihrer Kürze die Kraft und Lebendigkeit ausstrahlen, die sie hat, wenn nicht der Reichtum des Ausgangsmaterial wäre. Zuallererst, die Kürze. Alles stammt aus dem Chinesischen. Die chinesische Sprache ist meistens Einsilbig, mit einer Grammatik für die Wortfolge, die sehr sparsam sein kann. Es ist eine längst etablierte kulturweite Freude an Redewendungen und Zitaten, und es gibt eine besondere Überlieferung von Mehrdeutigkeit und Fragwürdigkeit, die mit den vielen gleichen Wortkörpern in der Sprache spielt. Frühgeschichtliche Bücher wie das *I Ging* und Taoistische Essays sind reich an „undurchdringlichen Sprüchen“.

Die Sammlung der Zen-Sprüche greift nicht absichtlich auf obskure Sprüche, Zungenbrecher, traditionelle Rätsel und ähnliches zurück. Mit Ausnahme der Zitate, die aus den Texten ihrer eigenen Schule stammen, präsentieren sie uns eine Auswahl aus veröffentlichten Sprüchen und Redewendungen. Gedichte werden nie vollständig zitiert, so dass sich in diesem Fall die Unverständlichkeit (vor allem für Westliche Leser) aus dem fehlenden Zusammenhang ergibt. Wenn die Zen Redewendung eigentlich ein altes Sprichwort ist wie:

Um Hundefleisch zu verkaufen,
einen Schafskopf ausbreiten.

Mehrere Bedeutungsebenen sind augenblicklich klar. Auf Chinesisch wäre dies wörtlich: "Schafskopf aufhängen, Hundefleisch verkaufen."

Ein anderes Sprichwort, das in dieser Sammlung vorkommt, ist:

Einer, der mit
fünzig Schritten flieht
Spottet über den anderen
der hundert gemacht hat.

Englisch ist eine relativ karge Sprache, aber in der Chinesischen heißt es wörtlich: „Fünzig Schritte verhöhn ihn vor hundert.“ Der Sinnzusammenhang entzieht sich durch den Wettbewerb.

Die gebräuchlichste Art von Zen Sätzen ist das Couplet (scherzhaft-satirisches Strophen Gedicht), das aus Gedichten mit fünf Zeichen in einer Zeile entlehnt wurde. Es gibt 578 solche Vers-Paare in der Baiyō Shoin Edition des *Zenrin Kushū*. (Herr Shigematsu hat das traditionelle Arrangement der Zen-Sätze nach Anzahl der Zeichen abgeschafft. Seine originale und die persönliche Reihenfolge erleichtert das Lesen des Buches durchgehend.) Zeilen mit sieben Zeichen, einzeln und gepaart, bilden die nächstgrößeren Zitate, auch bei der Poesie.

Chinesische Poesie nimmt die klare Tugend der Sprache und intensiviert sie noch einmal. Es ist auch das eine Gebiet der Literatur, in dem persönliche Gefühle - Verletzlichkeit, Liebe, Einsamkeit - in einem ansonsten trockenen und ordentlichen Bereich gefunden werden. Die allererste Lehre des Buddhismus, die chinesische Intellektuelle im vierten und fünften Jahrhundert nach Christus mit dem Herzen ergriffen haben, war das der Veränderlichkeit (Unbeständigkeit). Sie passte gut zu den politischen Erfahrungen der Regierung dieser Zeit, die schwierigen sechs Dynastien.

Die lyrischen Gedichte der damaligen Zeit sind auch voller Weh und Trübsinn.

Also fast von Anfang an hat die *Shi* Poesie (*Shi* ist das chinesische Wort für Gedicht, steht aber auch für eine klassische Lyrik-Gattung bzw. Gedichtform der Han-Dynastie, die ihren Höhepunkt in der Tang-Dynastie hatte) eine Beziehung zum Buddhismus gehabt.

Die Chinesen (und fast alle anderen) sind der Meinung, dass die T'ang-Poesie des achten Jahrhunderts, die Krone ihrer Literatur sei. Die Gedichte dieser Periode, die den weinerlichen Texten der Sechsten Dynastie unendlich überlegen sind, sind die, die am häufigsten für Zen-Zitate verwendet wurden. T'ao Ch'ien ist eine bemerkenswerte Ausnahme. Wir sprechen vor allem von den Dichtern Wang Wei, Li Po, Tu Fu, Han Shan und Liu Tsung-yüan.

Obwohl einige Buddhisten waren, spielt das für einen Zen Spruch keine Rolle. Die Macht des Bildes und der Metapher, die Magie der Poesie sind es, auf die es ankommt und nicht die Ideologie. Zeitgenossen dieser Dichter waren die großen kreativen Ch'an-Roshis Shen-hui, Nan yueh, Ma-tsu, Pai-chang und Shihtou. Warum auch immer, war das goldene Zeitalter der chinesischen Poesie auch das goldene Zeitalter des Ch'an. Ch'an-Priester des zwölften Jahrhunderts, die Kōan-Bücher sammelten und herausgaben, die von den Anekdoten und dem Leben von T'ang Roshis handelten, lasen und zitierten auch die T'ang-Dichter.

Viele der Gedichte, aus denen die Zen-Editoren ihre Zitate genommen haben waren bei den meisten Chinesen und gebildeten Japanern seit Jahrhunderten weithin bekannt. Einige von ihnen sind in die *su hua*

oder die „geläufigen Redewendungen“ aufgenommen worden, wie z. B. die des Tu Fu:

Das Land ist ruiniert: doch
Berge und Flüsse bleiben.
Es ist Frühling in der ummauerten Stadt,
das Gras wächst wild.

Der Kontext ist hier die Zerstörung der Hauptstadt während des An Lu-Shan-Aufstands. Tu Fu war kein Buddhist, aber sein Weg zu leben und zu arbeiten kam der Essenz sehr nahe. Burton Watson sagt über Tu Fu: „Tu Fu hat daran gearbeitet, die Definition der Poesie durch den Nachweis zu erweitern, dass kein Thema, wenn es richtig behandelt wird, unpoetisch sein müsste.... Es gibt Hinweise darauf, dass er sich in der Überlieferung der Heilkraft von Kräutern und Heilpflanzen auskannte, und vielleicht gab ihm dieses Wissen eine besondere Wertschätzung für die bescheidenen Formen des natürlichen Lebens. Einige seiner Gedichte zeigen sein Mitgefühl für Vögel, Fische oder Insekten, und diese scheinen fast buddhistisch inspiriert zu sein. Aus welchem Grund auch immer, scheint er eine ausgeprägte Sensibilität für die kleinen Bewegungen und Wesen der Natur besessen zu haben.... Irgendwo in allen unaufhörlichen und scheinbar unbedeutenden Tätigkeiten der natürlichen Welt, impliziert er immer wieder, dass darin Wahrheit zu finden ist.“

Die Dichter und die Priester des Ch'an waren gewissermaßen nur der Höhepunkt der Welle einer tiefen chinesischen Sensibilität, einer Haltung gegenüber

dem Leben und der Natur, die vom siebten bis zum vierzehnten Jahrhundert anstieg und dahinfloss, und dann langsam immer mehr nachgelassen hat. Die wichtigsten literarischen Werke des Ch'an – Wu-men Kuan, Ts'ung-jung Lu, Pi-yen Lu und Hsü-t'ang Lu – stammen aus dem zwölften und dem dreizehnten Jahrhundert. Es war ein zweites goldenes Zeitalter des Ch'an und eine weitere Ära mit wunderbarer Poesie, in der viele Dichter wirklich vom Ch'an beeinflusst waren. Der angesehenste Dichter der Sung-Dynastie war Su Shih der ein Ch'an Übender und Lehrer war.

Geräusche des Tals:

die beredte Zunge –

Gebirgsform:

ist es nicht reiner Körper?

Dies ist Teil eines Gedichts von Su Shih. Der japanische Meister Dogen war so angetan von diesem Gedicht, dass er es als Grundlage für einen Aufsatz benutzte, *Kesei Sanshoku*, „Talgeräusche, Gebirgsform.“ Das Ch'an der Sung-Dynastie hatte ein Trainingssystem, das Anekdoten und Themen aus der eigenen Geschichte und Überlieferung genommen hat und sie zu Themen der Meditation machte. Die Schule, die dies betonte, die Rinzai-Zen Schule, wird auch die Zen Schule genannt, die „auf Sprüche schaut.“ Eine weitere Schule des Zen heißt Soto-Zen die den Gebrauch alter Sprüche einschränkt, man nennt sie auch „stilles Erleuchtungs Zen!“ Beide Schulen – Rinzai und Soto - wurden am Vorabend der mongolischen Invasionen von China nach Japan gebracht. Japan hat zu seinem eigenen bereits hoch entwickelten Sinn für

Natur das geerbte Weltbild von T'ang und Sun hinzugefügt.

Robert Aitken Roshi hat Kōans (und implizit die „Zitate aus dem Zen-Wald“) als "die Folklore des Zen" beschrieben! Da die Zitate zum Teil aus der Folklore eines ganzen Volkes entlehnt sind, ist ihre Verwendung als Zen-Folklore zu stark fokussiert. Diese Teile aus Gedichten werden nicht einfach zwischen Zen-Übenden ausgetauscht als eine Art Weisheit in der Gruppe oder als umgangssprachliche Abkürzung für größere Bedeutungen benutzt. Sie werden sparsam eingesetzt, in Gesprächen (unter vier Augen) mit dem Lehrer, als eine Art, noch tiefer auf ein Problem einzugehen, als dies mit einer „persönlichen“ Antwort möglich wäre; als eine Möglichkeit, zu bestätigen, dass man die Basis eines höheren Verständnisses berührt hat. Sie werden nicht als literarische Metapher geschätzt, sondern für die Herausforderung, die die Übung zur Aktualisierung der Metapher in der Gegenwart erfordert. Sie hilft dem Schüler, Symbole und Abstraktionen auf den Boden zurück zu bringen, in den Körper. Zen entwickelt diese Möglichkeit auf exquisite Weise – doch sie ist sowieso nicht weit von der natürlichen Arbeit mit Gedichten und Sprichwörtern entfernt. Jemand hat gesagt, Sprichwörter seien Weisheiten, weil sie wahr sind.

Wenn also Zen die Kōans als volkstümliche Überlieferung hat, so hat die Welt Folklore wegen der Kōans. Sprichwörter und kurze Gedichte aus aller Welt haben die gleiche Intensität und erreichen die gleiche Tiefe. Obwohl Herr Shigematsu beschlossen hat, die Zen-Zitate aus seiner Sammlung zu eliminieren, die weniger

als vier Wörter lang sind, ist es hilfreich zu wissen, wie sie wirken und warum. Was wäre die Kraft eines einzigen (Zen-) Wortes? Ich denke an Harry Roberts Bericht über die Erziehung bei den Yurok Indianern: Wenn jemand etwas Dummes getan hat, war alles was der Ältere Onkel sagen musste: „Gut!“ und der Jugendliche geht weg und würde stundenlang nachdenken.

Lasst uns mit dem Griechischen Poeten des siebten Jahrhunderts v. Chr. Archilochius, einem Söldner, die Augen schließen:

– in den Krug

Durch einen Strohhalm

(übersetzt ins Englische von Guy Davenport)

Ein Banturätsel:

Ein schwarzer Garten

Mit weißem Mais

der Himmel und die Sterne.

und der Philippinen:

Der Hausbesitzer war erkältet

Das Haus entkam

Durch das Fenster

– Fischnetz

und der Koyukon, der Yukon Alaskas:

- Wir kommen flussaufwärts
in roten Kanus
der Lachs.

(übersetzt ins Englische von Richard Dauenhauer)

und die Hawaiianer:

- Nicht alles Wissen ist
in Ihrer Tanzschule enthalten.

und schließlich die Leute von Kentucky:

- „Meine Füße sind kalt“, sagt einer
und der beinlose Mann antwortet:
„Meine auch.
Meine auch.“

(Wendell Berry)

Aber jenseits seiner Bedeutung als faszinierende Ch'an / Zen- und Weltfolklore, steht diese Sammlung für sich als eine Art von „Gedicht über Gedichte.“ Wir können Herrn Shigematsu's ausgezeichnete Übersetzungen lesen und folgen seiner kreativen Reihenfolge dank dem Vorhandensein der modernen Poesie dieses Jahrhunderts. Lesen Sie dieses Buch zum Vergnügen des weit reichenden Geistes, und vergessen Sie in dieser Zeit jede Vorstellung einer Selbstverbesserung. Es sind neue Gedichte in englischer (deutscher) Sprache, die von einigen der weisesten Köpfe des Ostens aus dreitausend Jahren chinesischer Kultur stammen. Es ist auch der Treffpunkt der Höchsten und Bescheidensten: der großen Dichter und der „Sprüche Alter-Frauen,“ wie Sprichwörter genannt werden. Arthur Smith, über Mandarin Beamte des neunzehnten Jahrhunderts in China sprechend, sagte, sie seien „bekannt dafür, ihre Besprechungen und ihre Gespräche mit ‚Zitaten der alten Frauen‘ zu würzen, und das so natürlich, wie sie die *Vier Bücher* zitieren.“

Damit dieses Buch existiert, müssen die Ch'an Roshis der Vergangenheit, die Dichter des zwanzigsten Jahrhunderts und die „alten Frauen“ ihre Hände gefaltete haben.

– Gary Snyder

EINFÜHRUNG

Ein Wort ist der Finger, der auf den Mond zeigt. Das Ziel der Zen Schüler ist der Mond selbst nicht der Finger. Zen-Lehrer, werden daher nie aufhören, Wörter und Buchstaben zu verfluchen.

Eine Redewendung
ganz auf den Punkt:
Das Ewige
Esel Anhängerkupplung.

Missbräuchliche Ausdrücke finden sich überall in den Schriften von Zen Roshis.

Das wesentliche Prinzip des Zen wird im Folgenden erläutert:

Lehren
jenseits des Lehrens;
kein Anlehnen
an Wörter oder Buchstaben.
Zeig gerade
auf den Geist;
sehe seine Natur
und werde Buddha!

Zen-Erfahrungen sind nicht mit Worten oder Buchstaben zu erklären.

Nur:

Der Mann der
Wasser getrunken hat
weiß ob es
kühl oder warm ist.

Genau:

Wörter
scheitern.

Dennoch haben viele Lehrer umfangreiche Aufzeichnungen hinterlassen. Warum? Warum haben sie so viele „Worte“ hinterlassen, entgegen ihren eigenen Prinzipien? Dies ist sicherlich ein Widerspruch. In der Tat, Zen ist in jeder Hinsicht paradox.

Eine sorgfältige Prüfung des Satzes, den ich zuerst zitiert habe, ergibt einen Hinweis auf diese Frage. Der Punkt ist, dass ein Ausdruck noch so wunderbar sein kann, er wird doch ein Pfahl sein, an den Sie sich binden. Es sei denn Sie halten sich frei davon. Sobald diese Tatsache vollständig verstanden ist, weiß man, dass Wörter und Buchstaben so gut wie Nichts sind, auf das man sich verlassen kann. Im Gegenteil, sie sind ziemlich wichtig und helfen uns herzufinden, was wir vermeiden und was wir tun müssen, um wahre Selbstwesenschau – *satori* – zu erfahren. Und sie sind der einzige Weg, um menschliche Erfahrungen zu universalisieren und zu verewigen.

So finden Zen-Roshis, dass das Fassen in symbolische Verse der beste Weg sei, das auszudrücken, was